

Ein digitales Interview mit Schwester M. Martha aus den U.S.A.

(einige Wochen nach ihrem Besuch vom 31. August bis 13. Oktober 2023 in Deutschland)



Es ist für Sie das erste Mal, dass Sie die Gründungsstätte der Kongregation der Thuiner Franziskanerinnen besucht haben. Wie haben Sie sich auf diesen Besuch vorbereitet?

Ich habe den ersten Band des Buches von Mutter M. Anselma gelesen und einen Teil des zweiten Bandes.

Ich habe gebetet, dass dieser Besuch wirklich eine echte Wallfahrt und die Zeit mit Frieden, Freude, Ruhe, viel Zeit für das Gebet und guter Gesundheit gefüllt wird. Ich habe auch viele Gebetsanliegen von verschiedenen Schwestern mitgebracht, um bei den Gräbern von Mutter M. Anselma *[Gründerin]* und Mutter M. Sixtina *[ehemalige Provinzoberin der amerikanischen Provinz und spätere Generaloberin, + 1987]* für diese Anliegen zu beten. Zusätzlich habe ich meine eigenen Anliegen für das Gebet am Grab von Mutter M. Anselma mitgebracht: vor allem

das Gebet um mehr Nachwuchs für unsere weltweite Kongregation und für unsere Franziskus-Kindertagesstätte in Alton / Illinois. Außerdem habe ich nach einer Liste der Schwestern unserer amerikanischen Provinz gefragt, damit ich an den unterschiedlichen Orten, die ich besuchen würde, für jede Schwester persönlich beten könnte.

Schließlich habe ich versucht, einige alltägliche deutsche Wörter zu lernen, z.B. „Guten Morgen,“ „Danke“ usw. Im Nachhinein wünschte ich, dass ich mir mehr Zeit für das Deutschlernen genommen hätte. Sprachen zu lernen fällt mir nicht leicht.

Was bedeutet es für Sie, am Grab der Gründerin Mutter M. Anselma stehen und beten zu dürfen?

Am Grab von Mutter M. Anselma stehen und beten zu dürfen, war wirklich für mich ein Geschenk von Gott und von meiner Gemeinschaft. Ein Geschenk, das ich nie vergessen werde. Zu unterschiedlichen Zeiten bitte ich Mutter M. Anselma um ihre Fürbitte, aber selbst vor ihrem Grab zu stehen und dort um ihre Fürsprache zu bitten, war für mich viel kraftvoller. Es war so friedvoll und beruhigend. Ich durfte zweimal während meines Besuchs eine brennende Kerze auf ihr Grab stellen.

Wie haben Sie das Leben der Schwestern im Mutterhausbereich erlebt?

Ich habe so, so viel franziskanische Freude erfahren. Die Schwestern waren alle so froh und einladend, auch wenn die Sprache manchmal für mich ein Hindernis war. Das Gebet, die Arbeit und die Ruhe der Schwestern waren sehr

ausgeglichen, so habe ich es empfunden. In der Schwesterngemeinschaft arbeiten sie sehr tüchtig, egal wie alt sie sind, ohne zu klagen. Sie haben einfach getan, was nötig war, um einander zu helfen. Alle wollten uns sehen und erfahren lassen, was mit der Gründung und der Geschichte unserer Kongregation zu tun hat. Sie haben sich die Zeit genommen, um uns ihre verschiedenen Apostolate zu zeigen und uns über die Apostolate und ihre Geschichte zu erzählen.

Gibt es eine Begegnung, die Sie besonders berührt hat?

Es gab zwei Begegnungen, die mich besonders berührt haben:

Die erste Begegnung war unser Besuch im Elisabeth-Krankenhaus und im dortigen Konvent. Schw. Maria Clara hat uns eine sehr ausführliche Führung gegeben. Man konnte ihre Liebe zum Krankenhausapostolat und zu den vielen Möglichkeiten, die das Krankenhaus den Leuten von Thuine und der Umgebung bietet, insbesondere der Station für demenziell Erkrankte, einfach spüren und sehen. Sie hat uns auch das kleine Fachwerkgebäude gegenüber vom Pfarrer-Dall-Haus gezeigt, das teilweise aus Baumaterialien einer Fachwerkscheune in Thuine aus dem 1747 erbaut wurde und uns an das Brockmöllersche Haus - die erste Unterkunft für die ersten Schwestern - erinnert hat.

Gemeint ist das Fachwerkgebäude auf dem Gelände der Familie Sunder, für das Eichenbalken einer alten Fachwerkscheune verwendet wurden. Die Fachwerkscheune stand ursprünglich (seit 1747) an der früheren Hofstelle Pengemann und wird Mutter M. Anselma und den ersten Schwestern bekannt gewesen sein; nach dem Abriss (2008) wurden die Eichenbalken auf dem Klosterhaus eingelagert und später für die Errichtung des Fachwerkgebäudes auf dem Gelände der Familie Sunder verwendet (2020/2021).

Die zweite Begegnung: Einige Tage vor unserem Abschied habe ich morgens mit fünf anderen Schwestern in der Gemüseküche geholfen: Schw. M. Margrit, Schw. M. Henrike, Schw. M. Karolis, Schw. Andrea Maria und Schw. M. Wiltraud. Wir haben Äpfel, Kartoffeln und Paprikas kleingeschnitten. Ungefähr 30 Minuten vor dem Aufräumen haben drei Schwestern angefangen, deutsche Lieder zu singen. Es war so schön! Die singenden Schwestern waren Schw. M. Margrit, Schw. M. Karolis und Schw. M. Henrike. Und Schw. M. Wiltraud hat für mich übersetzt, damit ich auch wissen konnte, was sie gesungen haben. Es war einfach wunderschön, so viel Freude bei der Arbeit zu sehen. Ich war sehr froh, dass ich ihnen an jenem Morgen helfen durfte. Einmal in der Gemüseküche zu helfen war nämlich mein Wunsch, weil ich von anderen amerikanischen Schwestern nach ihrem Besuch im Mutterhaus immer wieder von der Gemüseküche gehört hatte. Unsere deutschen Schwestern in den U.S.A. haben auch gerne davon erzählt.

Haben Sie im Thuiner Kloster für sich schon einen kleinen "Lieblingsort" entdeckt? Und wenn ja, was macht ihn für Sie so anziehend?

Ja, mein Lieblingsort war die Georgskapelle im Mutterhaus, weil Mutter M. Anselma dort gebetet und an der heiligen Messe teilgenommen hat. Ich habe wirklich ihre Anwesenheit gespürt, als ich in dieser Kapelle betete. Ich habe wahrlich ihre liebende Umarmung gespürt und auch die des hl. Franziskus. Jedes Fenster in dieser Kapelle zeigt eine andere Szene aus dem Leben des hl. Franziskus. Nach unserem Besuch in Assisi bin ich von diesen Fenstern wirklich beeindruckt. Ich wollte einfach in der Georgskapelle sitzen, beten und betrachten – besonders das Glasfenster, das zeigt, wie Franziskus die Wundmale empfängt. – Und auch die Kreuzweg-Stationen in dieser

Kapelle sind sehr schön zu beten. Ich war besonders von der 4. Station angetan, wo Jesus seiner Mutter begegnet. Nie zuvor habe ich etwas wie diesen Blick zwischen Jesus und Maria gesehen. Dabei habe ich folgendes Wort aus einer Kreuzweg-Meditation betrachtet: „Schau mich an, schenke mir einen Blick deiner Seele – sei still und liebe – und leide mit mir, wie meine Mutter geliebt und gelitten hat.“ (Aus dem Kreuzweg: *Jesus spricht auf dem Kreuzweg zu dir.*) Hinter dem Vorhang der Georgskapelle (Altarraum der ersten Klosterkirche) gibt es auch noch drei schöne Glasfenster, mein Lieblingsfenster stellt die heilige Familie dar. Schließlich ist es auch so wunderschön, auf das Kreuz in dieser Kapelle zu schauen und dort zu beten.

Sie waren auch in Assisi und Rom. Gibt es Ihrerseits von dort eine "Herzensbotschaft", die Sie den Schwestern weltweit mit auf den Weg geben möchten?

Hinsichtlich meiner Zeit in Rom und Assisi habe ich gedacht, dass diese zwei Städte sehr schön sind und viele schöne Kirchen haben, die man sehen kann – und mehr noch: in denen man sich die Zeit zu beten nehmen kann. Ich habe dort die Gelegenheit gehabt, die Gegenwart Gottes zu erfahren und ihn im Gebet zu suchen. Auch über die Geschichte der Kirche und unsere franziskanische Geschichte habe ich mehr erfahren.

Die Carceri-Einsiedelei des Franziskus war der perfekte Ort für mich. Ich bin den 4,5 km steinigen Weg bis ganz nach oben gewandert. Dies kam tatsächlich dem Erklimmen eines Berges gleich. Der hl. Franziskus hat viele Berge bestiegen, um die Einsamkeit für ein Leben des Gebets aufzusuchen. Die Carceri waren einer dieser vielen Orte. Ich durfte in der Höhle beten, in der auch Franziskus gebetet hat, und betete einen Barmherzigkeitsrosenkrantz für unsere amerikanische Provinz. An diesem Ort

sollten (zurzeit des hl. Franziskus) höchstens drei oder vier Brüder gleichzeitig anwesend sein und einige Zeit verweilen. Zwei sollten die „Mütter“ und zwei die „Söhne“ sein. So sollten zwei die Rolle der Martha übernehmen, während die anderen beiden das Leben Marias lebten. Dann sollten sie die Rollen tauschen. Davon war ich sehr angetan, da ich Schwester M. Martha bin. Durch und durch bin ich Martha, doch versuche ich auch Maria zu sein. Mit jedem Jahr meines Ordenslebens finde ich mehr und mehr in dieses Gleichgewicht. Bis heute sind die Carceri ein Ort der Stille für Laien, Priester und Ordensleute – ein Ort, um Exerzitien zu machen. Besucher werden gebeten, sich andächtig und still zu verhalten.

In Rom war ich gern bei „Paulus vor den Mauern“, weil es dort normalerweise ruhiger ist, aber auch weil mir die Bilder der Päpste durch die Geschichte unserer Kirche hindurch gut gefallen. Ich habe auch gern in der Stephanus-Kapelle und in der Anbetungskapelle gebetet.

Sie sind inzwischen in Ihren Konvent nach Amerika zurückgekehrt. Erzählen Sie uns kurz, wie Sie in Amerika auf die Gemeinschaft der Thuiner Franziskanerinnen gestoßen sind und was Sie bewegt hat, dort einzutreten?

Während der Entdeckung meiner Berufung zur Ordensschwester hat ein Priester mir von unserer Gemeinschaft erzählt. Wir hatten dort eine gemeinsame Bekannte, Sr. M. Consolata. - Viele Dinge haben mich zu unserer Gemeinschaft hingezogen: die Freude der Schwestern, dass wir eine Anbetungskapelle haben, dass wir – soweit möglich - täglich den Kreuzweg beten, der Kirche in so vielfältiger Weise dienen, eine Ordenstracht tragen und der Lehre der Kirche folgen.

Erzählen Sie uns auch kurz von Ihrer Aufgabe, Ihrem Apostolat.

Mein derzeitiges Apostolat besteht darin, in der Schwesternküche unseres Provinzialatshauses in Alton / Illinois zu assistieren. Ich helfe bei der Zubereitung des Essens, der Bestellung von Lebensmitteln, dem Reinigen, dem Servieren und bei dem, was sonst noch nötig ist.

Können Sie uns in ein bis zwei Sätzen sagen, was Ihr Besuch an den Gründungsstätten der Kongregation für Ihr Apostolat bedeutet? Was nehmen Sie für Ihr Ordensleben als Thainer Franziskanerin mit?

Zunächst möchte ich fähig sein, meinen Mitschwestern und allen, die die Küche und das Refektorium betreten, mit Liebe, Freude und einem einladenden Lächeln zu dienen, wie die deutschen Schwestern es tun und wie es dem Geist von Mutter M. Anselma entspricht. – Dann habe ich ein tieferes Verständnis dafür bekommen, was es bedeutet, dass mir für meinen Heiland nichts zu schwer ist *(nach einem*

Wort von Mutter M. Anselma). Dass Gebet, Ruhe und tüchtige Arbeit Hand in Hand gehen. „Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.“ *(Wort des hl. Paulus)*.

Haben Sie einen Wunsch für die Schwestern in Deutschland? Und auch für die jungen Leute und die Besucher unserer Homepage?

Mein Wunsch für die Schwestern: Dass jede von ihnen täglich die Liebe Gottes für sich erkennt und diese Liebe in ihren Schwestern und in allen, denen sie dient, erfahren kann. Mögen den Schwestern Liebe, Freude und Frieden geschenkt werden für ihre Treue und ihr Zeugnis. Sie sollen wissen, dass ich um viel guten und beharrlichen Nachwuchs für unseren deutschen Raum bete. - Mein Wunsch für die jungen Leute und die Besucher unserer Homepage: Mögen sie jeden Tag die unaufhörliche Liebe Gottes erfahren.

Vielen Dank, Schwester M. Martha!